

«ZUERST WAR ES EIN KRAMPF, ABER ES HAT SICH GELOHNT»

WIE MAN MIT PORTFOLIOS SCHULISCHE ÜBERGÄNGE BEGLEITEN KANN

Von Stephanie Lori, Pädagogisches Zentrum PZ.BS

Berufswahlportfolios zeigen die Stärken von Schülerinnen und Schülern. Sie dienen als Grundlage für den Entscheid über den weiteren Ausbildungsweg. Und für zukünftige Bewerbungsgespräche sind sie Gold wert. An einem Workshop an der Portfolio-Tagung des Pädagogischen Zentrums PZ.BS und der Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland berichteten eine Lehrperson und zwei Lernende von ihren Erfahrungen.

Über die eigenen Stärken zu reden, ist nicht allen gegeben. Vor allem Jugendlichen ist es eher unangenehm, als Antwort kommen oft Floskeln: «Ich bin hilfsbereit, pünktlich, handwerklich geschickt.» Bohrt man tiefer, fragt nach, was das denn genau heisst, stösst man auf betretenes Schweigen. Nicht so bei Jane und Fabio, zwei Siebzehnjährigen, die letzten Sommer ihre Lehre gestartet haben. Sie sind es gewohnt, über ihre Stärken zu sprechen und dabei konkret zu werden, denn sie haben Beweise dafür gesammelt.

Was kann ich wirklich gut und wie sieht man das von aussen? Ihre ehemalige Klassenlehrerin, Simone Zoppi, hat die beiden in ihren Workshop an der Portfolio-Tagung mitgebracht und gemeinsam berichten sie, wie sie mit einem Berufswahlportfolio den Grundstein für eine erfolgreiche Lehrstellensuche gelegt haben. Über ein Jahr lang haben sie alle paar Wochen einen Nachmittag lang an ihrem Portfolio gearbeitet, zusammen nach den eigenen Stärken gesucht und überlegt, wie man diese beweisen kann.

Die Portfolios sind schmale Ordner mit Zeigetaschen, jedes ist anders gestaltet. In allen finden sich Texte und Bilder, pro Eigenschaft etwa zwei Seiten. Hilfsbereitschaft zeigt sich in einem Foto einer Schülerin mit dem Pflegekind ihrer Familie, mit dem sie oft spielt. Pünktlichkeit wird belegt durch eine Kopie des Zeugnisses aus der Schnupperlehre. Und das handwerkliche Geschick sieht man in Bauplänen und Fotos eines Hasenstalls. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, wie und wo ihr Beweis entstanden ist und warum sie ihn ausgewählt haben. Danach erklären sie, was die Eigenschaft für sie bedeutet.

ÜBUNG MACHT DEN MEISTER – DIE MEISTERIN NATÜRLICH AUCH

Am Schluss hat man eine Mappe mit lauter positiven Eigenschaften und Fähigkeiten. Das ist gut fürs Selbstvertrauen, hilft beim Weichenstellen für die berufliche oder schulische Zukunft und ist auch praktisch beim Bewerben. «Es ist viel einfacher, über Stärken zu schreiben und zu reden, wenn man das schon oft gemacht hat. Da kann man im Bewerbungsgespräch ganz anders auftreten», sagt Fabio. Man glaubt es ihm sofort.



Simone Zoppi, Jane und Fabio erzählen von ihrer Arbeit mit dem Berufswahlportfolio. Foto: Barbara Deubelbeiss

Heute sind alle zufrieden, aber das war nicht immer so: «Der Einstieg in die Portfolio-Arbeit ist oft harzig. Die Schülerinnen und Schüler finden es anstrengend und man muss immer wieder erklären, wofür das Portfolio gut ist», sagt Simone Zoppi. Hier helfen klare Aufträge: Wie geht man vor? Was muss man bis wann den Kolleginnen und Kollegen präsentieren? Wann wird das nächste Kapitel abgegeben? Bevor der Entwurf am Computer ins Reine geschrieben wird, lesen zwei Schülerinnen oder Schüler ihn durch und geben ihr Feedback. Sie bürgen mit ihrem Namen für die Qualität des Beitrags. Erst dann kommt das Werk zur Lehrperson.

INSPIRATION FINDET MAN IN DER KLASSE ODER IN LISTEN

Und wenn einem gar keine positiven Eigenschaften in den Sinn kommen? Da hilft es, mit Kolleginnen, Kollegen und Lehrpersonen zu sprechen oder in den Listen aus dem online verfügbaren Lehrmittel «Stärken zeigen bei der Berufswahl» zu stöbern. Dort werden positive Eigenschaften und mögliche Belege dafür vorgestellt. «Da findet man Dinge, von denen man denkt, das sei normal. Und plötzlich sind es Stärken», sagt Fabio.

Noten gibt es für das Portfolio keine. Braucht es auch nicht, denn wenn man etwas Übung hat, fällt es gar nicht mehr so schwer, positive Eigenschaften zu finden und zu beschreiben. Und spätestens beim Bewerbungsgespräch ist man dankbar dafür, dass man auf die Frage nach den eigenen Stärken nicht in Floskeln antworten muss. Oder in den Worten von Jane: «Am Anfang war es ein Krampf, aber es hat sich gelohnt.»